

---

**Persistenter Identifier:** 020693400\_0008  
**Titel:** Pädagogisches Archiv - 8.1866  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0061 ; RF 417 - 452  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400\\_0008/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400_0008/1/)

der Sache, daß ohne Kenntniß der verwandten Sprachen, namentlich des Sanskrit, hier Regeln nicht aufzustellen sind, und daß somit dies dritte Haupt-Lautgesetz für den Schüler unpractisch ist, auch abgesehen davon, daß die Regeln, die man mittelst jener Kenntniß aufzustellen im Stande ist, so wenig durchgreifend sind, daß sie in der Schule nicht frommen würden. Nach Abfall und Erweichung von Consonanten treten, wie ein viertes Gesetz lehrt (dessen Erkenntniß für bestimmte Fälle in der griech. Grammatik übrigens sehr alt ist), häufig Vocal-Dehnungen ein, so *ἐνεμα* f. *νεμοσα*, *φερονσι* f. *φερωντι* (altind. bhāranti), wie *ὄδους* f. *ὄδοντ*. Fragt man dabei aber nach dem Wann? so führt auch die Sprachvergleichung nur auf Einzelfälle, die innerhalb der griechischen Sprache keine rationelle Einheit verbindet. Oder muß dem Schüler nicht sogleich einfallen, daß dieselbe Consonanten-Verbindung in der Medialform *φερονται* unverändert geblieben ist? Heißt es dann endlich, daß consonantischem Anlaut nicht selten ein vocalischer Vorschlag beigegeben wird (*ἐρυνθρός*, *ἀσγήρ*, *ὄφρρός*), so wird die Beantwortung der Frage nach dem Wann? sich wieder in eine Aufzählung vieler und ohne Kenntniß der verwandten Sprachen unverständlicher Einzelheiten verlieren.

Es sind dies etwa die vocalischen Haupt-Lautgesetze, welche die Sprachvergleichung für die griech. Grammatik gewonnen hat. Die consonantischen haben einen ähnlichen Character. Man stellt die Assimilation voran und zwar zunächst als Angleichung. Da gleicht sich aber bald der vorhergehende Laut dem folgenden an (*ἐννομι* aus *φενομι*, *vestio*), bald der folgende dem vorhergehenden (*πολλο* wird *πολλο*), bald geht der eine verloren und die Dehnung des Vocals wird als Ersatz angesehen (*δαίμων* statt *δαίμωνς*). Es sind dies, wie man sieht, Regeln, die den Schüler so rathlos lassen, als er ohne sie sein kann. Anders ist es nun allerdings mit der Unähnlichkeit. Daß bei der Formbildung vor der tenuis statt media oder aspirata die tenuis eintritt u. s. w., daß *δ*, *τ*, *θ* vor *μ* in *σ* übergeht, *κ* und *χ* vor *μ* zu *γ* wird, ist fruchtbar genug; aber kennt diese Regeln nicht auch schon der alte Buttman? Zieht aber die Sprachvergleichung noch Dies und Das dazu, so ist der Schüler wieder auf das Feld der Unbestimmtheit geleitet. *Σειμὸς* z. B. ist unbestreitbar gleichen Stammes mit *σέβωμι*, und doch heißt es im Griechischen für somnus nicht *ῥιμος*, sondern *ῥπνος*. Doch — darauf kommt der Schüler vielleicht nicht erst. Wenn aber die Sprachvergleichung die Sache auch noch umkehrt, und in unbestimmten Fällen den zweiten Consonanten nach dem ersten sich richten läßt, also z. B. *dj* in den dentalen Spiranten *ds* sich